

Der Krieg und die Schuljugend.

Herr Bürgerchuldirektor Andreas Mayer hielt kürzlich im 7. Bezirke über obgenanntes Thema einen interessanten Vortrag, wobei der hochgeschätzte Schulmann auch auf zwei Artikel unseres Blattes über die Verwilderung der Schuljugend während des Krieges hinwies, die allgemeine Beachtung gefunden haben. Dem Vortragenden stand auch anderes Material zur Verfügung, insbesondere über die in der letzten Zeit vorgekommenen Ausschreitungen der Schuljugend. So hatte beispielsweise im Jahre 1915 die Polizei in Wien in 33.500 Fällen von Vergehen bei Jugendlichen zu intervenieren. Die Gründe der zunehmenden Verwilderung in Stadt und Land wurden auch schon von uns wiederholt aufgezählt. Es sind die gleichen, die auch zur Verwilderung der Jugend in Deutschland und in England führten. Es wurden zum Beweise, daß sich die Unbotmäßigkeit und die Ausschreitung der Jugend auch andermwärts fühlbar mache, eine Reihe von strengen Erlässen deutscher Militärbehörden angeführt. Dann sagte Direktor Mayer: Es wird soviel über die Reformen der Schule nach dem Kriege gesprochen; ich glaube, das erste und Notwendige ist, dafür zu sorgen, daß der Schule die Macht und die Mittel eingeräumt werden, die ihr anvertraute Jugend zum Gehorsam gegen Eltern und Lehrer, zur Achtung jeder Autorität, zur strengen Befolgung der Anordnungen der Schule und der Gesetze im Staate, zur Beherrschung der menschlichen Leidenschaften, zur einfachen und natürlichen Lebensweise und zur Wertschätzung der Gesundheit und der Tüchtigkeit zu erziehen. Eine geplante und dabei gewiß überstürzte Umwandlung der Lehrgegenstände hat keinen Zweck. Hier lasse man der ruhigen und natürlichen Entwicklung der Dinge ihren Lauf. Die Schule verträgt keine gewaltsame Einnischung.

Zum Schlusse erwähnte Direktor Mayer auch das viele Gute, das der Krieg für die Erziehung der Jugend gebracht hat. Zunächst ist es eine große nationale und patriotische Begeisterung, die der gerechte Krieg, den wir im Vereine mit unseren Verbündeten führen, in den Schülern herbeiführt und die sich dadurch äußert, daß die Kinder den Kriegereignissen ein besonders lebhaftes Interesse entgegenbringen: jeden Sieg unserer Heere mit inniger und aufrichtiger Freude aufnehmen und immer und immer wieder das Bestreben zeigen, auch persönlich mithelfen zu wollen, wo es sich um die Unterstützung oder Pflege der im Felde stehenden Soldaten handelt. Ganz besonders aber hat der Krieg das nationale Bewußtsein in unserer Jugend gestärkt und gehoben. Die Lehrer dürfen es jetzt den Kindern ganz offen und laut sagen, daß sie deutsche Kinder sind, und daß sie stolz sein dürfen, der großen und siegreichen deutschen Nation anzugehören. Deutsche Lieder dürfen gesungen werden, ja sie sollen oder müssen

gesungen werden. Erst kürzlich erschien ein Erlass der Unterrichtsbehörde, der darauf aufmerksam machte, daß deutsche Lieder in der Schule mehr gepflegt werden sollen. Man hat nämlich die Beobachtung gemacht, daß magyarische und slavische Soldaten über einen reichen Liederschatz verfügen, während die Deutschen in dieser Beziehung arm daran sind. Sie können selten die gleichen Lieder und von den Liedern, die sie singen, können sie selten mehr als die erste Strophe. Soll es in dieser Beziehung besser werden, so muß eine Reihe von Liedern nicht nur für Wien oder Niederösterreich, sondern für alle deutschen Schulen in Oesterreich zusammengestellt und sämtliche Strophen auswendig gelernt werden. Dieser Liederkanon darf aber nicht alle drei oder zehn Jahre gewechselt werden; derselbe muß etwas Ständiges bleiben, nach und nach den Alten ebenso bekannt, wie den Jungen. Dadurch, daß diese Frage von Seite der obersten Unterrichtsbehörde zur Durchführung den Bezirkschulräten übergeben wurde, ist ein Erfolg, wie bei so vielen anderen Fragen von vornherein ausgeschlossen.

* *